



Der Komet.

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände.

Achtzehnter Jahrgang.

Redacteur: Dr. C. Herlossohn.

Verleger: C. P. Melzer.

N^o 233.

Sonntag, den 21. November.

1847.

Eine Geschichte aus der Gegenwart.

Von Heinrich Flügge.

(Fortsetzung.)

Jeden Donnerstag, Abends sieben Uhr war, während des Winterhalbjahrs, beim Banquier Moses Rosenstein Soirée, wozu, außer den Kunstnabilitäten der Stadt, worin Rosenstein wohnte, auch die sich eben dort befindenden Fremden Zutritt hatten.

Herr Rosenstein war ein kleiner runder Mann, dessen Gesicht in hohem Grade den Sohn Israels documentirte, und hätte dies einen Fremden noch nicht völlig überzeugt, so würde er es an einer Unterredung mit dem Banquier, der, trotz seiner Bildung, den Artikel oft sehr unrichtig gebrauchte und die Sätze ganz verdreht aussprach, bald gemerkt haben, und hätte er — was er aber nie that — seine Abkunft gar leugnen wollen, so konnte man

ihm antworten, wie die Kriegsknechte zu Petrus sprachen: „Deine Sprache verräth Dich!“

Schon in frühesten Jugend, erzählte der Banquier oft, war er ein Freund und Verehrer der holden Frau Musika gewesen und lief als Knabe von Straße zu Straße jenen Genies nach, die man Drehorgelmänner nennt; als Jüngling schwärmte er für Harfenistinnen und Zitherschlägerinnen, die zur Marktzeit ihre Kunst in den Conditoreien und Bierhallen producirten, und rühmte sich mit diesen von Zeit zu Zeit eine kleine Liebchaft unterhalten zu haben; als Mann richtete er, der selbst keine andere Note als eine Geldnote kannte, in seinem Hause musikalische Soiréen ein. Musik war sein Leben und denjenigen, der sie machte, nannte er seinen Leib- und Seelenarzt. Kein Concert ward von ihm versäumt, es hätte denn vor vier Uhr Nachmittags stattfinden müssen. Seine Schwüre waren: bei Vater Mozart, dem Meister der Töne!